Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando **3** Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3½ Mark.
Für Rußland **3** Rubel pro halbes Jahr.

Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit **15** R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit **20** R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile **25** R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten **10** R.-Pf.

№ 53. Memel, Dienstag, den 4. März. **1879.**

Tages-Chronik.

Den 4., Nachm. 3 Uhr, im Auctionslocale des Kreisgerichts General-Auction; Abends 8 Uhr, Versammlung des Nautischen Vereins im Restaurant Müller.

Wochenschau.

* Memel, den 3. März.

Der **Reichstag** liegt fleißig seinen Arbeiten ob. Der Deutsch-Oesterreichische Handelsvertrag und der Weltpostvertrag sind genehmigt, der Etat hat die erste Lesung passirt. Das Deficit pro 1877/78 stellt sich glückicherweise nicht so groß heraus, als vielfach befürchtet wurde, es beträgt anstatt 20 nur 11 Millionen; für das nächste Etatsjahr werden an Matricularbeiträgen 14 Millionen mehr als bisher gefordert. Eine durchgreifende Besserung unserer Finanzverhältnisse erwartet die Reichsregierung, wie der Reichskanzleramtspräsident Hofmann ausdrücklich hervorhob, nur von einer weiteren Ausbildung des indirecten Steuersystems. Die nationalliberale Partei hat durch den Abgeordneten Rickert erklären lassen, daß sie einer solchen Reform zustimme, falls die Erhöhung nur eine mäßige sein und dadurch der Druck der Communalabgaben erleichtert würde. Nicht so bereitwillig zeigt sie sich in der Zollfrage; Bamberger hat eine ganz entschiedene Opposition in diesem Punkte angekündigt, da das Reich durch Rückkehr zum Schutzzoll in verderbliche Bahnen gelenkt würde. Noch energischer tritt die Fortschrittspartei dagegen auf und zwar ist es hier der bekannte Richter (Hagen), welcher dem Reichskanzler, der trotz der großen auch von der Fortschrittspartei anerkannten Verdienste, die er sich um Deutschland erworben habe, doch nicht unfehlbar sei, den Fehdehandschuh hinwarf. Außer den genannten Gegenständen beschäftigte sich der Reichstag noch mit der Berathung des die Errichtung von allgemeinen Arbeiterpensions- und Invalidenkassen bezweckenden Antrages Stumm, der von den Deutschconservativen angeregten Ausdehnung des Haftpflichtgesetzes und der Astrachanischen Krankheit. Der Antrag Stumm wurde an eine Commission verwiesen, um in derselben wahrscheinlich begraben zu werden; einen Anklang fand er wenigstens im Plenum des Hauses nicht, es wurde von liberaler Seite bestritten, daß sich ein solches Zwangs-Institut ohne Beschränkung der Freizügigkeit durchführen lasse und außerdem vielfach bezweifelt, ob die als Muster hingestellten Knappschaftskassen, welche mit spezieller Berücksichtigung der bergbaulichen Verhältnisse ins Leben gerufen seien, so ohne Weiteres auch auf die übrigen Industriezweige übertragen werden könnten. Die Idee ist jedenfalls eine humane, nur schade, daß sich ihrer Realisirung fast unüberwindliche Hindernisse in den Weg stellen. Am meisten läßt sich, wie der Abgeordnete Günther (Nürnberg) eingehend darlegte, ohne Zweifel auf dem Wege der freien genossenschaftlichen Vereinigung erreichen. Noch viel weniger günstig wurde der Antrag auf Ausdehnung des Haftpflichtgesetzes aufgenommen; der Reichskanzleramtspräsident wies denselben rundweg ab, da ein Grund hiefür nicht vorliege. Was endlich die Interpellation wegen der Astrachanischen Krankheit anlangt, so lautet die vom Ministertisch aus ertheilte Antwort so tröstlich, als sie bei der Glaubwürdigkeit Russischer Nachrichten sein konnte; authentische Mittheilungen werden wir wohl erst dann bekommen, wenn die Berichte unserer in den Pestbezirk delegirten Sanitäts-Commission eingelaufen sind, worüber wohl noch einige Wochen vergehen dürften. Vergangenen Sonntag starb in Berlin der hochverdiente Reorganisator unserer Armee und langjährige frühere Kriegsminister Graf Roon.

Das Ungestüm der Radicalen macht dem **Französischen** Ministerium schwere Sorgen; zwar die unbeschränkte Amnestie ist auch im Senate verworfen und dafür die von der Deputirtenkammer mit einigen unwesentlichen Aenderungen bereits genehmigte Regierungsvorlage angenommen worden; damit ist aber der Sturm, der im Intransigentenlager tobt, nicht beschworen, derselbe wird vielmehr mit erneuter Heftigkeit losbrechen, wenn der Commissionsbericht über das Ministerium des 16. Mai zur Verhandlung kommt. Die Intransigenten bestehen unbedingt auf Versetzungen in den Anklagezustand, während das jetzige Cabinet in diesem Falle mit seinem Rücktritt droht, da es eine die Fourton und Genossen brandmarkende motivirte Tagesordnung für ausreichend hält. Mit einer solchen moralischen Verurtheilung wäre in der That der Gerechtigkeit vollauf genüge gethan, eine richterliche Bestrafung würde, vorausgesetzt, daß sie, was noch keineswegs feststeht, auch wirklich erfolgt, die Sühne in keiner Weise erhöhen, im Gegentheil nur noch mehr Erbitterung erzeugen und dem ohnedies kaum beschwichtigten Lande neue Aufregungen verschaffen, die leicht zu Ungunsten der Republik ausfallen könnten. So fest begründet ist die Republik trotz der jüngst erzielten Erfolge noch lange nicht, daß sie nicht durch einen Fehler wieder zu Fall gebracht werden könnte.

In **England** nimmt der Zulukrieg fast ausschließlich das allgemeine Interesse in Anspruch. Das Parlament hat ohne Weiteres die von der Regierung verlangten Geldmittel bewilligt und auch die Liberalen stimmten zu, obwohl sie sonst Disraeli keineswegs wohl wollen und ihn namentlich wegen seiner Colonialpolitik auf das Heftigste befehden. Nach dem Cap sind namhafte Verstärkungen abgegangen; denselben hat sich auch Prinz Lulu angeschlossen, um den Feldzug mitzumachen; er giebt damit am deutlichsten zu erkennen, daß er die bonapartistische Sache wenigstens für die nächste Zukunft nicht als besonders aussichtsreich hält.

Dem **Russischen** Nihilismus ist ein neues Opfer gefallen. Vergangenen Montag [illegible] wurde der von einem Balle heimkehrende Gouverneur von Charkow, Fürst Krapotkin, mit einem Revolver erschossen. Es ist dies innerhalb eines Jahres nun der vierte politische Meuchelmord in Rußland.

Die **Bulgaren** erweisen sich der errungenen Unabhängigkeit keineswegs würdig; an verschiedenen Orten wurden von ihnen grobe Excesse verübt, welche ein strenges Einschreiten der Russen zur Folge hatten. Unter diesen Umständen dürfen sie wohl auf keine Sympathien bei ihren Versuchen rechnen, auch Ostrumelien dem Neubulgarischen Reiche einzuverleiben. Die Delegirten aus Thracien und Rumelien werden daher auch kaum jetzt schon Zutritt in die Nationalversammlung von Tirnova erhalten. Der Russische Gouverneur Fürst Dondukoff hat ihren Empfang rundweg abgelehnt und ihnen außerdem eröffnet, daß er ihre Vereinigung mit den übrigen Bulgarischen Abgeordneten unter keiner Bedingung gestatten werde. Und Fürst Dondukoff ist der Mann dazu, um diesen seinen Willen durchzusetzen.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 3. März.

Schon der morgende Tag dürfte uns die Debatte über das Gesetz, betreffend die **Straf-Gewalt des Reichstages** über seine Mitglieder bringen. Das Schicksal dieser Vorlage ist bereits besiegelt, dennoch wird die Schlacht nach allen Regeln der Kunst sich abspielen, wenn auch ihr Ausgang schon bekannt ist. Und hitzig genug wird diese Schlacht werden, denn die Socialdemokraten werden sich in das Getümmel mischen, die imposante Figur des Fürsten Bismarck wird hervorleuchten aus dem Gewühl, und wo diese Elemente theilnehmen, da pflegen die Debatten sich zu ungewöhnlichem Interesse, zu großer Schärfe und Bedeutung zuzuspitzen. Die Verhandlung über den „kleinen Belagerungs-Zustand“ dürfte indeß, damit nicht allzu viel Socialistendebatten sich zusammenfinden, etwa auf Mitte März verschoben werden.

General-Lieutenant Fürst Krapotkin, der bei dem am 21. d. stattgehabten Attentat verwundete **General-Gouverneur von Charkoff**, ist seinen Wunden erlegen. Er hat ein Alter von 43 Jahren erreicht. Ueber das Attentat selbst wird berichtet, daß der Fürst am Abend des Ueberfalles einem Balle in einem adligen Fräuleinstift beiwohnte. Er saß auf der Heimfahrt schlummernd in seinem Wagen, als ein verlarvter Mann auf ihn einen Revolverschuß abfeuerte und sogleich in der Richtung der Paraskewa-Kirche die Flucht ergriff. Die Gasse war menschenleer, und nur ein Nachtwächter befand sich in einer Entfernung von ca. 1000 Schritten von dem Attentatsorte. Dieser sprang sofort, als er den Schuß hörte, zum Wagen und mußte die scheugewordenen Pferde anhalten damit sie mit dem Wagen nicht durchgehen. Der Bediente sprang vom Bock und verfolgte den Attentäter in der Richtung der Paraskewa-Kirche, konnte ihn aber nicht einholen. Der verwundete Gouverneur wurde in sein Haus gebracht und der sofort geholte Dr. Grube legte den ersten Verband an. Nach dem „Golos“ traf die Kugel den Fürsten durch das offene Wagenfenster, durchbohrte ihm das Epaulet am linken Arme, zerschmetterte ihm das Schlüsselbein und drang tief in den Körper hinein. Der Tod hat endlich den Unglücklichen von seinen Schmerzen erlöst.

Der **Französische Senat** hat die von der Deputirten-Kammer in liberalem Sinne amendirte Vorlage der Regierung über die Amnestie mit 163 gegen 86 Stimmen angenommen. Die Regierung verfügt somit über eine Majorität von 363 Stimmen in der Deputirtenkammer und von 163 Stimmen im Senate. Die Majoritäten bilden eine starke Regierungspartei, welche es dem Cabinet ermöglichen wird, alle schwebenden Fragen ohne Ueberstürzung auf dem Wege des ruhigen und gemäßigten Fortschrittes zu lösen und dadurch zur Befestigung und Einbürgerung der republikanischen Staatsform beizutragen.

Ueber die Verhandlungen zwischen Deutschland und der **Curie** bringt die neueste Italie einige nähere Details. Sie meldet, Fürst Bismarck und Kardinal Nina hätten sich nach einem überaus lebhaften Depeschenwechsel darüber verständigt, daß es nothwendig sei, [illegible] den Frieden herzustellen. Darauf hätten sowohl der Deutsche Reichskanzler wie der päpstliche Staats-Secretär ein [illegible] 2/3, redigirt und Nina das seine bereits nach Berlin [illegible] Bismarck habe die Schrift zwar nicht nach seinem Geschmacke gefunden — wir haben bereits erzählt, daß er erklärte, er verstehe sie nicht — aber er wolle darauf doch mit Gegenvorschlägen antworten. In Betreff der Bischöfe und Pfarrer findet sich in Ninas Memoire der Vorschlag, ein kirchliches Recht außerhalb der jetzt bestehenden Kirchenvorschriften zu begründen. Bismarck berathe gerade jetzt eifrig mit dem Cultus-Minister Falk über diesen Vorschlag.

Der Emir von Afghanistan, **Schir Ali**, liegt in Taschkurgan im Sterben. Das linke Bein ist vom Brand ergriffen und nach Aussage des Russischen Arztes keine Aussicht mehr auf Rettung des Lebens. Bisher hielt man die Krankheiten, an denen Schir Ali zu leiden behauptete, nur für Ausflüchte, um die Reise nach Taschkend und Petersburg, welche ihm die Russen zumutheten, zu vermeiden. Die Engländer befinden sich Afghanistan gegenüber in der unangenehmen Verlegenheit, Niemanden aufzutreiben, mit dem sie Frieden schließen könnten; den Vormarsch nach Kabul haben sie eingestellt, weil die schon erschütterte Herrschaft Yakub Khans dann sicherlich zerfiele und sie von sich aus dafür sorgen müßten, daß Afghanistan wieder einen neuen Herrscher erhielte.

Aus **Südafrika** kommen Hiobsposten. Man befürchtet stündlich einen Vormarsch der Zulus auf Greytown. Oberst Pearson's Abtheilung steht völlig isolirt und nur für zwei Monate verproviantirt in dem verschanzten Lager bei Eckowe. Lord Chelmsford wird versuchen, zu Pearson zu stoßen. Oberst Wood hat sich nach mehreren Treffen nach Bemkasop zurückgezogen, um Utrecht zu decken. Woods Colonne allein soll für Offensiv-Operationen befähigt sein. Die zweite Colonne hat thatsächlich aufgehört zu existiren, und die ganze verfügbare Streitmacht ist seit dem Beginne des Feldzugs auf zwei Fünftel ihrer damaligen Stärke zusammengeschrumpft. Indeß sind Verstärkungen, bestehend aus 6 Regimentern Infanterie und einer Brigade Cavallerie, dort in Pietermaritzburg am 3. d. eingetroffen, während das 88. Regiment vom Cap und ein Freiwilligen-Corps aus dem Orange-Freistaat auf dem Marsche nach Pietermaritzburg begriffen sind. Der Privat-Secretär der Königin, General Ponsonby, hat an den Kriegsminister Oberst Stanley die nachfolgende Zuschrift gerichtet: „Die Königin wünscht, daß Sie an Lord Chelmsford telegraphiren, daß sie mit ihm in dem schrecklichen Verlust, der sie so vieler tapferen Offiziere und Soldaten beraubt hat, höchst aufrichtig sympathisire, und daß Ihre Majestät in ihn und seine Truppen das völlige Vertrauen setze, daß sie unsere Ehre und unseren guten Namen aufrecht erhalten werden.“

Deutsches Reich.

△ **Berlin**, 1. März. [Die heutige Reichstags-Sitzung] war wie gestern der Schauplatz akademischer Ringkämpfe. Die Pestinterpellation war viel zu praktischer Natur, als daß sie das Haus lange beschäftigen könnte. Die Feststellung des Haushaltsetats mit allen den unzähligen Fragen, welche darum und daran hängen, war es, worüber der Reichstag sich schlüssig machen sollte. Bei der herrschenden Wuth, den geringsten Anlaß zur Unterlage von Verträgen und Polemiken über den vaterlandsgefährlichen Schutzzoll und den bornirten unpatriotischen Freihandel zu benutzen, mag ja immerhin für den von dieser Leidenschaft Befallenen ein berauschender Genuß sein; für den, welcher die Ausflüsse solcher handelspolitischen Expektorationen mit anhören soll oder welcher sie gar dem Publikum berichten soll, ist es eine Sisyphusarbeit. Für den armen Zeitungsreferenten giebt es dabei nur einen Trost und zwar den, daß das Publikum gleich ohne bis aufs Aeußerste degradirt ist von diesen in den Kneipen wie im Parlament sich breitmachenden Discussionen über leere Schlagworte. Die Rede des Herrn Abgeordneten Reichensperger in der heutigen Sitzung ist insofern von Bedeutung, als hiemit zum ersten Mal ein Centrumsmann in die Debatte mit eingriff. Der Redner sieht in dem hohen Militairbudget eine Hauptursache aller Klagen, welche durch alle Experimente nicht beseitigt werden können, als durch die Entfernung der Ursache selbst. Sowie er eine indirecte Steuer für wünschenswerth halte, ebenso sehr müsse er sich gegen jede Steuererhöhung, sei sie nun direkt oder indirekt, aussprechen. Der Opferfähigkeit stellte Herr Reichensperger die Opferfreudigkeit entgegen mit einem Hinweis auf den Culturkampf. Auch die Rede des Herrn Rickert, in welcher er weniger seinen Antrag auf Ueberweisung des größten Theiles des Etats an die Budgetcommission vertheidigte, als vielmehr den großen Prinzipienkampf kämpfte, brachte trotz ihrer Länge nichts Neues. Herr v. Kardorff und Herr Bamberger machten es ihrerseits nicht besser, und während die Rede des Letzteren bereits dem Ende sich neigte, rollte dröhnend der Wagen des Reichskanzlers in den gepflasterten Hof des Reichstagsgebäudes; Fürst Bismarck erschien bald darauf im Sitzungssaale, setzte sich an der bekannten Stelle nieder, um zu — schreiben. Die Worte des Herrn Bamberger schienen ihn sehr kalt zu lassen. Nach dem Vorschlag des Abg. Nieper wurde schließlich der Anleiheentwurf an eine Spezialkommission und auf Antrag Rickert ein Theil des Etats an die Budgetcommission überwiesen.

Von Seiten der Deutschconservativen ist ein Antrag eingegangen, welcher die Gewerbeordnung nach verschiedenen Richtungen hin abgeändert wissen will. Außer dem Innungswesen betreffen die Aenderungsvorschläge die Wanderbücher, [illegible] über die Zulässigkeit von Schauspielhäusern, über Schank- und Gastwirthschaftsconcessionen und die Wanderlager und Auctionen.

Wie offiziös mitgetheilt wird, ist der Wahl des Oberbürgermeisters von Breslau, Herrn Friedensburg, die Bestätigung erfolgt. Die Andeutungen der Post, daß die Wege dazu noch nicht geebnet seien, beruhten also einmal auf Gefühlspolitik auf eigne Faust, wie wir neulich schon andeuteten.

≃ **Berlin**, 1. März. Die Commission zur Vorberathung des Antrages des Abg. Stumm betreffend die Einführung von von Alterversorgungs- und Invaliden-Kassen für alle Fabrikarbeiter besteht aus folgenden Abgeordneten: Dr. Freiherr v. Hertling, Dr. Moufang, Dr. Franz, Graf v. Galen, v. Möller (Weilheim) Stötzel, Melbeck, Vorwinkel, Stumm, Dr. Hammacher, Pfähler, Struver, Reineke, Dr. Gareis, Schlieper, Dr, Günther (Nürnberg), Wöllmer, Vopel, von Schenk-Kavenzyn, Uhden und Katz, Vorsitzender ist Dr. Hammacher, Stellvertreter Herr Uhden und Schriftführender Herr Gareis und Dr. Franz.

Von dem Abg. Winterer und unterstützt von 39 Mitgliedern (die oppositionellen Mitglieder aus Elsaß-Lothringen und Mitglieder des Centrums) ist folgende Interpellation in den Reichstag eingebracht worden: Beabsichtigt die Reichsregierung dem Landesausschusse einen Gesetzentwurf vorzulegen betreffend die Revision des Gesetzes über das Unterrichtswesen in Elsaß-Lothringen vom 12. Februar 1873?

Die während des Etatsjahres 1877/78 zum Ausbruch gekommenen Rinderpestfälle haben insgesammt eine Ausgabe von 1,198,640 Mark 52 Pf. der Reichskasse verursacht.

Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht einen Brief des H. Cartwight an die Redaktion, worin derselbe zunächst bestreitet, in irgend einem Sinne der Abgesandte des Cobdenclubs zu sein und als Grund seines Aufenthalts in Berlin den Wunsch angiebt, seine vielfachen Bekannten zu sehen. Sodann bittet er die Redaction die Richtigkeit des Berichts (der vor einiger Zeit in der „Deutschen Volkswirthschaftlichen Corr." als Resultat eines Interviews stand und von der „Post" und „Nordd. Allg. Ztg." abgedruckt wurde) über eine Unterhaltung zwischen ihm und einem ungenannten Herrn materiell direct und entschieden anzufechten. Die Worte, welche in jenem Berichte ihm (H. Cartwight) zugeschrieben werden, seien „theilweise verdreht, mehrstentheils aber rein erdichtet."

Zur Beschaffung eines Münzbetriebsfonds sind während des Jahres 1877/78 unverzinsliche Schatzanweisungen im Nominalbetrage von 219,743,000 Mark veräußert worden und sind dadurch an Diskont und Verkaufskosten insgesammt 1,743,857,20 Mark ausgegeben worden, die Begebung erfolgte zu Diskontosätzen, die sich zwischen 2 und 4½ pCt. bewegten. Die Zinsenlast der Reichskasse für die Beschaffung eines Münzbetriebsfonds stellte sich somit für das Jahr 1877/78 auf durchschnittlich 3.246 Prozent.

Telegraphische Nachrichten.

Pest, 1. März. In dem Budgetausschusse der Oesterreichischen Delegation theilte Graf Andrassy mit, daß an den Kommandanten von Serajewo die positivsten Weisungen dahin ergingen, daß die ganze Landesverwaltung sich strenge innerhalb der Grenzen der eigenen Landeseinnahmen bewegen müsse; mit Rücksicht auf die Verhältnisse des Landes seien nur allmälige definitive Administrations-Einrichtungen möglich. Der Ausschuß beschloß, morgen in die Spezialdebatte über die Kreditvorlagen einzutreten. Auf eine Anfrage erklärte Graf Andrassy, daß es sämmtlichen Regierungen freigestellt bleiben müsse, die Frage der Unabhängigkeit Rumäniens in Erwägung zu ziehen, falls Rumänien die Vertragsbedingungen nicht erfüllen sollte; die Rumänische Regierung habe übrigens die bündigsten Versicherungen ertheilt. Weiter bemerkte Graf Andrassy, daß betreffs Serbiens Oesterreich-Ungarn das Recht gewahrt sei, nach Maßgabe der Verhandlungen eine Zolleinigung oder einen Handelsvertrag abzuschließen. Die vereinigten Ausschüsse der Ungarischen Delegation beschlossen die Berathung über die Okkupations-Kreditvorlagen vorzunehmen.

Petersburg, 1. März. Die Mitglieder des Medizinalrathes, welche den Unterpförtner der Artillerieschule Prokofjeff untersuchten und feststellten, daß es sich um eine Erkrankung syphilitischer Natur handle, sind Dr. Kade, Dr. Zdekauer, Dr. Hermann, Dr. Kastorski (Epidemologe, 4 Jahre in Persien gewesen), Dr. Lentz u. A.

— 2. März. Graf Loris Melikoff meldet weiter aus Astrachan von gestern: Graf Golenitscheff Kutusoff, der Vorsitzende der Kommission zur Verbrennung des inficirten Eigenthums, berichtet, daß im Dorfe Starizkoje die Verbrennung der betreffenden Häuser glücklich von Statten gegangen sei, wobei die Kommission von der Bevölkerung bereitwillig unterstützt worden sei. Das Verhalten der Bevölkerung biete auch für die Zukunft eine Garantie für die erfolgreiche Durchführung der Maßregeln gegen die Seuche dar.

Versailles, 28. Februar. In der heutiger Sitzung der Deputirtenkammer bildete die Rentenkonvertirungs-Frage den Gegenstand eines Zwischenfalls. Anisson (von der Rechten) behauptete, daß die Baisse an der Börse durch das Schweigen des Finanzministers über den eventuellen Termin der Konvertirung begünstigt worden sei. Redner beantragte hierauf keine Tagesordnung, sondern verlangte einfach [illegible] Auskunft über die von ihm behauptete Thatsache. Der Finanzminister erwiderte, die Initiative der Regierung in dieser Frage könne nur durch Schweigen gewahrt werden, das so lange dauern müsse, bis der Tag zur Vorlegung des Konvertirungsprojektes gekommen sei. Er sei nicht wenig überrascht gewesen von der erregten Behandlung, die die Frage — zum Schaden der Initiative der Regierung — in der Budgetkommission erfahren habe, Diese Aeußerung des Ministers rief lebhafte Proteste der Deputirten Allain-Targé und Douville (von der Linken) hervor, worauf der Minister fortfuhr: wenn man ihn interpellire, würden diejenigen, die ihn interpellirten, allein verantwortlich sein für die Aufregung, die die Interpellation zur Folge haben werde. Douville protestirte hiergegen wieder namens des den Deputirten zustehenden Rechts auf Ergreifung der Initiative, während der Bonapartist Janvier de la Motte dem Minister vorwarf, daß er 5 Tage gewartet, ehe er sich zu einer Erklärung herbeigelassen habe.

— 1. März. Deputirtenkammer. Der Deputirte Lisbonne richtete an den Minister des Innern, Marcere, eine Anfrage über den Grund der Unterbrechung der Untersuchung in Betreff der Verhältnisse auf der Polizeipräfektur und verlangte namentlich Auskunft über die Entschließungen des Ministers. Der Minister antwortete, indem er zunächst dem Deputirten Lisbonne seinen Dank dafür aussprach, daß er ihm Gelegenheit geboten habe, Aufklärung zu geben. Sodann gab der Minister eine Darstellung der auf die Polizeipräfektur bezüglichen Thatsachen und hob hervor, daß die Polizeipräfektur seit ihrer Reorganisation durch Thiers durchaus ihre Schuldigkeit gethan und jeder Störung der öffentlichen Ordnung vorgebeugt habe. (Beifall im Centrum, Schweigen auf der Linken.) Im weiteren Fortgange seiner Rede sprach sich der Minister sehr mißbilligend über den Feldzug aus, den man mit verwerflichen Mitteln gegen die Polizei unternommen habe und protestirte mit großer Entschiedenheit gegen die Verleumdungen, welche man gegen ihn persönlich gerichtet habe, indem man ihn kompromittirender Handlungen bei Finanzgeschäften beschuldige. (Beifall im Centrum.) Der Minister verwies auf seine Vergangenheit, welche ganz dem Lande und der Republik gewidmet gewesen sei und richtete schließlich an die Kammer das Ersuchen, die vorliegende Anfrage in eine Interpellation umzuformen und ihn die Ansicht der Kammer erkennen zu lassen. Der Deputirte Clemenceau (radikal) beantragte darauf die Umformung der Anfrage Lisbonne's in eine Interpellation und die Berathung derselben am nächsten Montag auf die Tagesordnung zu stellen. Der Minister Marcere verlangte die sofortige Einbringung der Interpellation. Die Kammer entschied sich für Montag.

London, 1. März. Nach weiteren Nachrichten vom Kap ist die gegenwärtige Lage der Englischen Truppen daselbst eine befriedigende. Oberst Buller unternahm eine Rekognoszirung und brannte bei dieser Gelegenheit den Militärkraal Bangulissini nieder. Die von den Engländern angelegten Verschanzungen in Ekowe und Helpmakaar sichern die Truppen gegen die Angriffe der Zulus. Letztere beabsichtigten den Zulufluß zu überschreiten und Natal anzugreifen, wurden aber hieran durch das andauernde Regenwetter gehindert, in Folge dessen der Fluß sehr angeschwollen ist.

Bern, 2. März. Gestern Abend starb in Glarus der Bundespräsident Dr. J. Heer im Alter von 54 Jahren.

Madrid, 2. März. Es ist hier das Gerücht von einer bevorstehenden Ministerkrisis verbreitet. Als Grund für letztere wird angegeben, daß der Gouverneur von Cuba, General Martinez Campos, 200 Mill. Pesetas für Cuba verlangt habe, worauf der Ministerpräsident Canovas del Castillo erklärte, daß er eher seine Entlassung nehmen würde, als auf die Forderung Martinez Campos eingehen, da bei der gegenwärtigen Finanzlage Spaniens die Verausgabung einer solchen Summe unmöglich sei.

Kopenhagen, 1. März. Das Eis im Sunde beginnt in Folge eingetretenen Thauwetters zu bersten; Dampfer versuchen die Passage von Kopenhagen herzustellen, haben aber bis jetzt noch keinen Erfolg gehabt. Auf den Eisenbahnen ist der Verkehr wieder hergestellt. Sämmtliche Posten aus dem Auslande, welche ausgeblieben waren, sind nunmehr eingetroffen.

Tirnowa, 28. Februar. Die Kommission zur Prüfung der Anträge der Delegirten Ostrumeliens hat einstimmig den Vorschlag, ein Memorandum an die Europäischen Mächte zu richten, angenommen.

Konstantinopel, 1. März. Der Delegirte der nach Astrachan entsandten ottomanischen Sanitätskommission Dr. Cabiadis hat dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten aus Zarizin den 28. Februar telegraphisch mitgetheilt, daß seit 21 Tagen kein Fall von Pesterkrankung vorgekommen ist und daß der allgemeine Gesundheitszustand ein guter ist. Dr. Cabiadis befindet sich mit seinen Deutschen und Russischen Kollegen auf dem Wege nach Wetljanka.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampfb.

Versailles, 3. März. [Deputirten-Kammer.] Clemenceau (radikal) greift den Minister des Innern wegen der Polizeipräfectur auf das Lebhafteste an und hebt hervor, daß die Reorganisirung der Präfectur sowie die Purification des Personals erforderlich gewesen wäre. Der Minister erklärt, daß er in seinem Namen, nicht Namens seiner Collegen spreche. Es wäre eine Art Proscription der betreffenden Personen gewesen. Die Untersuchung über die Polizeipräfectur sei geschlossen, weil dieselbe die erforderlichen Resultate ergeben. Clemenceau beantragt Tagesordnung, worin die Kammer bedauert, die Erklärungen des Ministers als ungenügend bezeichnen zu müssen. Auf Antrag Rameaus wird hierauf vorübergehend die Sitzung suspendirt.

Petersburg, 3. März. Botkin sieht sich veranlaßt, gegenüber den Feststellungen durch die berufenen amtlichen medizinischen Autoritäten in mehreren Blättern heute zu erklären, daß er ungeachtet aller Behauptungen, Prokofjefs Krankheit sei Syphilis, doch bei seiner früheren ausgesprochenen Diagnose beharren müsse.

Locales.

Memel, den 3. März.

s [Kreistag] Der Kreistag hat in seiner heutigen Sitzung nach dreieinhalbstündiger Berathung den von 16 Mitgliedern eingebrachten Antrag: „eine Commission zu ernennen, die in kürzester Zeit das ganze Chaussee-Project Gasanstal Memel über Luisenhof mit Ueberbrückung der Dange bei Schaulen, dann bis Krucken-Görge mit Abzweigungen nach Löllen und Raddeilen einer nochmaligen genauen Prüfung unterwirft, dem Kreistage Bericht erstattet und etwaige andere Vorschläge unterbreitetet mit 14 gegen 13 Stimmen angenommen. Gewählt wurden in die Commission die Herren Oberbürgermeister Krüger, K. Frentzel-Beyme, Consul Schröder-Lung, C. F Henseler, Kolscher-Rumpischken und Lukanus-Schaulen. Den Vorsitz führte Herr Landrath v. Gramatzki.

= [Concert.] Heute Dienstag findet im großen Schützensaale das fünfte der so beliebten Abonnements-Concerte unserer Kapelle statt. Wie gewöhnlich hat Herr Director Roedel ein ausgewähltes Programm für diese Aufführung zusammengestellt, doch dürfte eine Novität das besondere Interesse aller Musikfreunde erregen, das melodramatisch gehaltene Tongemälde (Horn-Solo) „Der tolle Musikant von Proch; den Text der zugehörigen ergreifenden Dichtung von Loewe hat der geschätzte jugendliche Liebhaber unserer Bühne, Herr Klinder zu sprechen gütigst übernommen. Außerdem wird eine ebenfalls neue Composition eines bewährten Mitgliedes der Kapelle, Variationen über das beliebte Thema: „Das theure Vaterhaus", von dem Flötisten Herrn Bredemeier zur Aufführung kommen.

* [Erbschaft.] Der in San Franzisco verstorbene Jurgis Juraßka alias George Benett hat seinen drei Geschwistern, dem Altsitzer Christoph Juraßka, der Arbeiterfrau Urte Szlußas und der Arbeiterfrau Marinke Juraßka, sämmtlich wohnhaft in Darceppeln bei Memel, die hübsche Summe von Mk. 26,043,98, sowie noch als Zugabe einen Schuldschein über 100 Dollar hinterlassen. Das Geld ist durch den Kaiserlichen Consul in San Franzisco an das Auswärtige Amt in Berlin und von dieser Stelle an das hiesige Landrathsamt gelangt und durch den Königlichen Landrath Herrn v. Gramatzki bereits zu gleichen Theilen an die drei genannten Erben ausgezahlt worden.

* [Zu den Getreidezöllen.] Die „Riga'sche Ztg." bringt folgenden beachtenswerthen Artikel: Eine Conferenz von Repräsentanten derjenigen Russischen Eisenbahnen, welche auf Häfen des Asowschen, Schwarzen und Baltischen Meeres ausmünden, ist, wie wir der Russischen „Pet Ztg." entnehmen, am 30. Januar in Petersburg zusammengetreten gewesen, um über die Repressivmaßregeln zu berathen, welche angesichts der in Deutschland ein-

zuführenden Getreidezölle geboten erscheinen. Es handelt sich hauptsächlich darum, die sehr bedeutenden Getreidefrachten, welche Deutschland bisher als Transitfrachten passirten, in Zukunft aber auch als Transitgut dem neuen Deutschen Getreidezoll unterliegen würden, nicht mehr nach Deutschland, sondern ausschließlich nach Russischen Hafenplätzen zu dirigiren und von dort aus zu verschiffen und auf diese Weise unser in's Ausland gehendes Getreide von der Erlegung des Deutschen Getreidezolles zu befreien. Bei den Verhandlungen dieser Conferenz hat sich nun herausgestellt, daß die Mehrzahl unserer Häfen einen weit größeren Export als bisher zu bewältigen im Stande wäre und auch einzelne unserer großen Eisenbahnlinien, wie zum Beispiel die Odessaer und Nikolaibahn, keiner Verstärkung ihrer Transportmittel bedürfen. Es wurde ferner constatirt, daß es im Interesse der Eisenbahnen der ersten Gruppe liegt, in Riga die Speicher und Ladevorrichtungen zu erweitern und für die Winterzeit Riga einen Hilfshafen in Windau zu schaffen, da der Libauer Hafen, welcher gegenwärtig schon durch eine Eisenbahn mit dem Rigaer verbunden ist, beim Aufhören des Getreidetransports über die Landesgrenze ausschließlich der Romny-Libauer Bahn zu dienen haben wird, welche demselben vollauf zu thun geben kann. Die Verlängerung der Tuckumer Bahn bis Windau wurde somit von der Conferenz für überaus wünschenswerth erklärt. Ferner constatirte die Conferenz, daß die nach den Häfen des Asow'schen Meeres und nach Sewastopol führenden Eisenbahnen dringend einer Verstärkung ihrer Transportmittel bedürftig sind und daß die Inangriffnahme der projectirten Verbesserungen des Revaler Hafens dringend zu wünschen sei. Auf Aufforderung der Conferenz übernahm es Herr Blioch, Repräsentant der vereinigten Südwestbahnen, statistische Erhebungen darüber anzustellen, wie viel Getreide aus jedem der Russischen Häfen nach Deutschland verschifft wird, und das Resultat seiner Arbeit den einzelnen Bahnverwaltungen mitzutheilen, welche dann wiederum ihre Repräsentanten nach Petersburg zu entsenden haben werden, um diese Angelegenheit auf Grund der Blioch'schen Erhebungen nochmals zu verhandeln. Zugleich ward bestimmt, daß diese Verhandlungen nach Gruppen gesondert stattzufinden haben werden, wobei die an's Schwarze Meer führenden Bahnen eine, die an Hafenplätze des Asowschen Meeres führenden Bahnen die zweite und die an die Ostsee führenden Bahnen eine dritte Gruppe bilden sollen. Zu der Ostseegruppe gehören nachstehende Bahnen: die Riga-Dünaburger mit der Tuckumer Bahn, die Libau-Romnyer Bahn, die Baltische und die Nikolaibahn, und als Hilfslinien: Kursk-Charkow-Asow, Kursk-Kiew, Orel-Witebs, Dünaburg-Witebsk, Petersburg-Warschau, Moskau-Brest. Gräfi-Zarizyn und Tambow-Ssaratow.

*** [Warnung für Damen.] Am Sonnabend den 4. v. M. machte die Frau Kaufmann H. auf dem hiesigen Markte Einkäufe und steckte dann ihr Portemonnaie, wie dieses leider üblich, in das an ihrem Paletot befindliche Außentäschchen. Nach kurzer Zeit war jenes mit 47 Mark Inhalt, worunter 45 in Gold, verschwunden und trotz der nunmehr erhobenen Wehklage nicht mehr wiederzuerlangen Dagegen hat man später in den vielfach bestraften, zu unsern gefürchteten Landpiraten gehörigen Burschrn Richard Wegner und Robert Schakies von hier die Thäter ermittelt Sie sind beobachtet, als sie sich an jene Dame gedrängt, dann schnell das Weite gesucht haben, wonächst der Verlust bemerkt worden. Beide, die zuvor einem ihrer Bekannten versichert kein Geld zu besitzen, sind am Nachmittage mit neuen Mützen gesehen, die sie erweislich mit einem Goldstück bezahlt haben. Immer noch schützt die Angeklagten ihr jugendliches Alter vor Zuchthausstrafe und so strafte der Gerichtshof den Wegner mit 6 Monaten, den Schakis mit 7 Monaten Gefängniß.

*** [Gewerbecontravention.) Seit mehreren Jahren betreibt der Kaufmann Eduard Franz von hier ein Material- und Schankgeschäft im Hause Roßgartenstraße No. 8. Am 6. September c. beantragte er auch die Ertheilung einer Concession zum Betriebe der Schankgeschäfts im Hause Roßgartenstraße No. 6, welches bis dahin von der Wittwe B. geführt war, wurde aber damit zurückgewiesen. Er etablirte nun im letztgenannten Grundstücke ein Materialgeschäft, neben welchem auch der Ausschank von Getränken erfolgte. Dieses Geschäft soll aber — wie Franz behauptet — allein von der Wittwe B. weiter geführt sein. Es ist indeß ermittelt, daß Franz die Getränke aus seinem Hauptgeschäfte lieferte und den Erlös sich auszahlen ließ, auch ergaben die Bücher, daß das Material- und Schankgeschäft zusammen, d. h. ohne Sonderung der einzelnen Konto's, geführt ist. Dadurch kam der Gerichtshof zu der Ueberzeugung, daß die von Franz beliebte Manipulation nur zur Umgehung des Gesetzes habe dienen sollen und verhing über ihn wegen Schankgewerbe-Kontravention 40 Mark Strafe.

* [Polizei-Bericht.] Vom 23. Februar bis incl 1. März wurden zum Polizei-Gewahrsam gebracht: wegen Straßenskandals 2 m 1 w, Trunkenheit 1 m., Diebstahls 3 m, Bettelns 1 m., Obdachlosigkeit 2 m., Strafverbüßung 3 m. 1 w., zusammen 14 Personen. Gefunden: am 25 eine schwarze Schürze — Töpferstraße; am 27. ein gelbes Armband mit lila Stein über einem Blumenkelch — Bäckerstraße; am 28. ein gr Schlüssel — Holzstraße; am 1. März ein grauwollenes Umschlagetuch mit Franzen — Magazinstraße.

* [Jagd.] In diesem Morat dürfen nur geschossen werden: Auer-, Birk- und Fasanenhähne, Enten, Trappen, Schnepfen, Sumpf- und Wasservögel. Dagegen ist alles übrige Wild, für welches das Jagdschongesetz die Schonzeiten festsetzt, in diesem Monat mit der Jagd zu verschonen.

Standesamtliche Nachrichten

vom 2. März

Geboren: dem Kaufmann Herrmann Liebe eine Tochter.

Gestorben: Ernst Rudolph, 9 Monate alt, Sohn des Ober-Lazareth-Gehilfen Fr Wittke.

Vom 3. März.

Geboren: dem Speisewirth Simon David Ponedell ein Sohn, dem Arbeiter Eduard Twese ein Sohn, dem Matrosen Wilhelm Conrad eine Tochter, dem Handelsmann Moses Kowalsky eine Tochter, dem Arbeiter Wilhelm Schleif ein Sohn, dem Musikus Fritz Jouby ein Sohn, dem Lehrer Wilhelm Schiller ein Sohn, dem Schneidemüller Gustav Bratz ein Sohn, dem Seelootsen Carl Kretschmar ein Sohn.

Aufgeboten: Böttchergeselle Friedrich Wilhelm Baumann mit Henriette Wollmann

Gestorben: Emma Johanne, 2 Jahre alt, Tochter des Schiffszimmermann Johann Gottlieb Anuscheit, Emilie Friedrike Henriette Cornelie, 57 Jahre alt, Ehefrau des Bauschreiber Gustav Hardt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul Eveline Bostroem in Eydtkuhnen mit Herrn Oskar Kolb in Königsberg.

Geboren ein Sohn: Herrn Freyberg in Lötzen, eine Tochter: Herrn Benno Conditt in Königsberg.

Gestorben: Sohn Erich des Obergrenz-Controleur Herrn Morré in Borßymmen, Frau Wilhelmine Kohnert, geb. Scherwinsky, Herr Partikulier Friedrich Wilhelm Andres, Fräul. Martha Sierke in Königsberg.

Fremden-Raport.

Victoria-Hotel. Hauptmann Sorsche aus Königsberg, Kaufl Heinsius aus Frankfurt a. O., Ed. Bernecker aus Insterburg, C. Wirth aus Merseburg, H. Meuther aus Aachen, H. Pauson aus Redwitz, Jessen aus Dresden, Schrader aus Mühlhausen, Krieger aus Berlin.

British-Hotel. Kaufl. Schmidt aus Stettin, A. Lehr aus Leipzig, L. Echternach aus Königsberg, Kreft aus Elbing.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Berliner Cours-Depesche.

Börse: Schwach.	März 1. R.-Mk.	März 3. R.-Mk.
Roggen behauptet April-Mai	123	123
Roggen September-Oktober	128	128
Hafer April-Mai	115,50	115,50
Petroleum loco	21,20	21,20
Spiritus loco	51,40	51,50
4½% Consolidirte Preußische Anleihe .	105,10	105,20
4½% Ostpreuß. Pfandbriefe . . .	102	102
Russ. Prämien-Anleihe von 1864 . .	146,25	146,50
Russisch-Englische Anleihe von 1872 . .	84,40	84,60
Russ. Noten	199,15	198,50
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate . . .	198,60	197,70
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	168,35	168,35
London, 1 Lstr. 3 Monate	20,37/5	20,37/5
London, 1 Lstr. 8 Tage	20,50	20,50
Belgisch: Plätze 100 Francs 2 Monat .	80,70	80,70

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Montag, den 3. März.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter	Temperatur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	758,0	N. 2	bedeckt	— 1	Seegang sehr ruh.
Neufahrwasser	760,0	still 0	do.	— 2	
Swinemünde	759,5	WNW. 1	Schnee	+ 1	do.
Kiel	759,9	W. 3	Nebel	— 1	
Skagen	755,7	SSW. 3	wolkig	0	do.
Kopenhagen	758 3	NW 2	Nebel	0	
Bornholm	758,2	still 0	Dunst	+ 1	
Stockholm	758,6	SSW.	bedeckt	— 1	
Riga	758,4	still 0	do.	+ 2	

Uebersicht der Witterang.

Barometer Westeuropa gefallen, Nordosten etwas gestiegen. Winde vorwiegend südwestlich fast allgemein schwach, nur auf den Britischen Inseln und in Norwegen stellenweise frisch bis stark. Von Helder bis Hinterpommern herrschen Nebel.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Eingesandt.

[Liedertafel]. Die Soiree der Liedertafel, welche am letzten Sonntag im Schützenhause stattfand, war überaus zahlreich besucht und gewährte nicht nur allen Musikfreunden einen hohen Genuß, sondern auch der Jugend durch den folgenden Tanz einen heiteren Abend Im Ganzen wurden die Theilnehmer des hübschen Festes außerordentlich zufriedengestellt durch das treffliche Menu, für das der Oekonom des Schützenhauses, Herr Kelch, gesorgt hatte, und die vorzüglichen Getränke, welche verabreicht wurden.

Aufgepaßt!

Es geh'n von Thür' zu Thür' hausiren
Zwei Leute hier mit Zeug herum,
Laß' Dich nur vom Barbier rasiren,
O hochverehrtes Publikum!

Dem Fräulein **Käthe C....th** zu ihrem heutigen Wiegenfeste ein dreimal donnerndes Hoch, daß die ganze Holzstraße wiggelt und waggelt!!

Ein Freund.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Friederike mit dem Kaufmann und Hotelbesitzer Herrn Ed. Ledrach-Nuß zeigen ergebenst an

J. Bedarf und Frau.

Szieß, im März 1879.

Verlobte:
Friederike Bedarf,
Eduard Ledrach,
Szieß — Nuß.

Theater-Anzeige.

Mittwoch, den 5 März. Zum 4. und letzten Male in dieser Saison: „Dr Claus".

Da mein Aufenthalt hierselbst nur noch bis circa Mitte dieses Monats währt, ersuche ich um baldige gütige Einbringung der Abonnements-Billets. **H. Lincke.**

Benefiz-Anzeige
des
Frl. Claudine und Herrn Paul Klinder.
Freitag, den 7. März 1879:
„Hermance"
oder
„Ein Kind des Glücks",
Original-Lustspiel in 5 Akten von Ch. Birch-Pfeiffer.

Medizinisches Kränzchen
Dienstag, den 4. März.

Mittwoch, den 5. März,
Nachmittags 5 Uhr,
Monats-Conferenz der Müller'schen Sterbekasse.

Schützenhaus.
Heute Dienstag, den 4. März 1879:
V. Abonnements-Concert.
Programm: 1) Ouv. z. Egmont. 2) Finale a. Hans Heiling. 3) Menuett v. Bocherini. 4) Der tolle Musikant, melodramatisches Tongemälde von Proch (Waldhorn-Solo). 5) Variationen über das theure Vaterhaus v. Herold (Flöten-Solo). 6) Sinfonie G-moll v. Mozart.
Anfang 8 Uhr. Entree à Person 75 Pf. Schüler 30 Pf.
H. Roedel.

Nautischer Verein.
Dienstag, den 4. März, Abends 8 Uhr,
Versammlung
im Locale der Ressource Neptun
(Restauration **Müller** in der Fischerstr.)
Tagesordnung.
1) Präsidialbericht.
2) Mittheilungen vom Vereinstage.
3) Anweisung in Betreff der Beurkundung von Geburten und Sterbefällen auf Seeschiffen während der Reise.
Der Vorstand.

Milchmagazin-Genossenschaft. Memel.
Eingetragene Genossenschaft.
Die Herren Mitglieder werden zu einer **General-Versammlung**
Dienstag, den 11. März c.,
Nachm. 4 Uhr,
im Restaurant Maßunat ergebenst eingeladen.
Tages-Ordnung:
1) Wahl eines Vorstands-Mitgliedes.
2) Statuten-Aenderung.
3) Darlegung von Geschäfts-Verhältnissen.
Der Aufsichtsrath.
Hauchwitz.

Donnerstag, den 6. März, Nachmittag 5 Uhr, findet im Saale der höheren Töchterschule eine
General-Versammlung des Vaterl. Frauen-Vereins
statt. Um rege Betheiligung der geehrten Mitglieder wird gebebten.
Der Vorstand.

Donnerstag, den 6. d. M.
Abends 8 Uhr,
im Vereinslocale
Appell.
Der Vorstand des Krieger-Vereins.

Männer-Turnverein.
Freitag, den 7. d. Mts., Abends 8½ Uhr, im Müller'schen Locale
Gemüthliche Vereinigung.
Gleichzeitig Berathung über ein Winter-Vergnügen.
Der Vorstand.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.
Gegründet 1827.
Eröffnet am 1. Januar 1829.
Stand am 1. Januar 1879.

Versichert 52750 Personen mit	347,800,000 Mk.
Bankfonds	84,000,000 „
Ausgezahlte Sterbefälle seit 1829 . . .	112,150,000 „
Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre	37,3 Prozent.
Dividende im Jahre 1879	39 „

Versicherungs-Anträge werden durch unterzeichnete Agenten entgegengenommen und vermittelt.
Hahn, Füllhaas & Werner.
p. **A. Juchter.**

Mein Geschäftslokal befindet sich von heute ab kleine Börsenstraße 2, in dem früheren Geschäftslocale des Herrn **Charles Cohn,** vis-à-vis dem Herrn Zahntechniker Löhrcke.

Gleichzeitig bemerke noch, daß sämmtliche Arbeiten, die in mein Fach schlagen, prompt und unter Garantie des Gutpassens ausgeführt werden.

Otto Hennig,
früher Werkführer im Garderoben-Geschäft des Herrn F. L. Tinney.

2 Wiegemesser zu haben Schlewiesstr. 23.

Nach Libau
Donnerstag und Montag früh Gelegenheit.
E. Petereit, Fuhrhalter, Hospitalstr. 2/3,

Indem ich meinen Dank für das bis jetzt mir geschenkte Vertrauen abstatte, zeige ich einem geehrten Publikum Memels und der Umgegend gleichzeitig an, daß ich mit meinem Geschäft nach Berlin übersiedele, und nicht unterlassen werde, meinen Wohnort dortselbst recht baldigst anzuzeigen.
Fr. Pschiwara,
Schuhmachermeister.

Bei der von Herrn G. F. Jausiems zu Dienstag, den 4. d. M. anberaumten Auction, Libauerstraße 25/26, benannt im Schuhladen daselbst, bin ich in keiner Weise interessirt oder betheiligt.
Fr. Pschiwara, Schuhmachermeister.

Auction
Heute und folgende Tage von 2 Uhr Mittags ab **Libauerstraße 25 26** im früheren Schuhladen. Gegenstände: eine Partie Porzellan für fremde Rechnung, darunter schwere Tassen, zu empfehlen für Gartenrestaurants, Nähmaschinen, Wand- und Taschenuhren, Malzzucker, Cigarren, Materialwaaren, Waschkrystall, Muskat- und Ungarwein, Tische, Seekiste, Zimmerhandwerkzeug, Guitarre, Gummischuhe, Kattun, Baschliks, seidene, baumwollene und wollene Tücher, leinene und wollene Hemde, Tisch- und Handtücher, Filzkorken, Bettlaken, versch. Pelzmuffen, Petroleumkocher u. m. a., wozu einladet
G. F. Jausiems, Auctions-Commissarius.
Morgen Fortsetzung daselbst.

Bestellungen auf
Tilsiter Maschinen-Matzen,
35 Pf. pro Pfund, sind jetzt bei **Abraham Hirsch,** Tilsit, zu machen.
S. Löwinsohn hat sein Geschäft aufgegeben.

Baumwollene Beinlängen,
in weiß und bunt, erhielt eine Sendung.
Louise Froelich.

Wanduhren
von 3 Mark an.
E. Lindenroth,
Uhrmacher.

Beste
Schott. Heizkohlen
offeriren
[R. Ranisch Schwedersky & Co.

Cylinder- und Ancreuhren,
empfiehlt unter Garantie,
E. Lindenroth,
Uhrmacher.

Wir erlauben uns hiemit ganz ergebenst anzuzeigen, daß wir Herrn Apotheker **Ed. Tacht (grüne Apotheke)** eine Niederlage unserer **Deutschen Schmiere** — anerkannt die beste und billigste Leder-Schmiere — und des Apotheker **G. Szitnick'schen Backpulvers** übergeben haben.
Laboratorium Poldenau
bei Schimonken.

Wollseife, Putzseife,
empfing in anerkannt guter Qualität.
Louise Frœlich.

Brillen u. Pincenez
empfiehlt
E. Lindenroth,
Uhrmacher.

Die erste Sendung diesjähriger
Messina-Pomeranzen,
„ Apfelsinen,
„ Citronen,
in schöner reiner Frucht empfing und empfiehlt **E. Appelhagen.**

Apotheker G. Szitnick's
Gicht- u. Rheumatismuspflaster*)
in Rollen à 1 Mark nebst Gebrauchs-Anweisung bei Apotheker **Ed. Tacht.**

Wer immer an Kopf-, Zahn-, Augen-, Hals- oder Gesichtsschmerz, an Gliederreißen, Brustbeklemmung, Lungen- oder Brustfell-Entzündung, Magendrücken, Leibschmerz oder Stichen leidet, wende sich vertrauensvoll an dieses, von kundiger Hand bereitete Pflaster, welches so recht berufen erscheint, ein richtiges Hausmittel im wahrsten Sinne des Wortes zu sein.

*) Von starken rheumatischen Affectionen längere Zeit hindurch in meinen körperlichen Bewegungen gehemmt, habe ich jeden Schmerz durch den Gebrauch des Szitnick'schen Rheumatismuspflasters in wenig Tagen verloren, was ich gerne der Wahrheit gemäß bescheinige
Arnsfeld-Schimonken.

Bürsten, Pinsel und **Korbwaaren, Schwämme, Kämme, sämisch Leder,** sowie **Matten** von Rohr von 60 Pf. ab, empfiehlt **W. Schröder,** Schuhstr. 9.

Für 9 Mark.
14 Berl. Ell. schönen, dunkeln **Kleiderstoff** und 1 woll. Damen-**Umschlagetuch,** solide, 1 eleg. woll. großes **Kopftuch,** 3 weiße Damen-**Taschentücher,** rein Leinen, 1 Paar **Winterhandschuhe,** mit Futter, 1 weißseidenes Damen-**Halstuch** versendet alles zusammen gegen Postnachnahme von 9 Mark die **Weberei** von **F. Oppenheim** in **Berlin,** Sebastian-Straße 66.

Talmi-Ketten,
neuester Facon's.
E. Lindenroth,
Uhrmacher.

Ein im besten Zustande massives Grundstück, unweit des Winter-Hafens, ist zu verkaufen. Zu erfragen Stauerstraße Nr. 6 bei Wittwe Frau **Spruth.**
Das. ist eine untere Wohn. von gl. z. verm.

Ein **fettes Schwein** ist zu verkaufen Brauerstraße Nr. 6.

Zehn Mark Belohnung.
Eine goldene **Damenuhr** (mit der Nummer 3738) nebst Haarkette, Kapsel, enth. eine Photographie, ist auf dem Wege von der Weidendamm- bis zur Börsenstraße verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe im Laden, Börsenstraße 7, abzugeben.

Ein zuverlässiger, erfahrener, unverheiratheter **Müller,** der auch Kenntniß von der Knochenmühle hat, findet Stellung in Mühle **Eissehnen.** Persönliche Meldung gewünscht.

Einen tüchtigen **Hausmann** braucht **W. Rehberg.**

Geschäfts-Eröffnung.
Mit dem heutigen Tage empfehle einem geehrten Publikum mein Lager, bestehend in
Weiss- u. Wollwaaren, seidenen Tüchern, Cravatten
und anderen **Modeartikeln** in geschmackvoller Auswahl, zur geneigten Abnahme. Indem ich um gütige Unterstützung meines Unternehmens höflichst bitte, zeichne
mit aller Hochachtung
Charlotte Olnhoff, Libauerstr. Nr. 30.
Memel, den 4. März 1879.

Stroh- & Rosshaarhüte
zum Waschen und Modernisiren
erbitten sich zur Beförderung nach Berlin und Dresden.
Gebrüder Noah.
Die neuesten Modelle stehen zur Ansicht.

Avertissement.
Zur **Frühjahrs-Saison** erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, daß ich auch **bei Lieferung** von Stoffen die Anfertigung von Herren-Garderobe **unter Garantie gutsitzender** und **sauberer Arbeit** übernehme.
Emil Scheffler, Herren-Garderoben-Geschäft,
Friedrich-Wilhelmstraße 14/15.

Ausverkauf!
Benjamin Kundt,
Börsenstraße Nr. 7.
Da ich schon zum 15. März mein Local verlasse, wünsche ich den **Restbestand** meines Lagers gänzlich zu räumen und empfehle:
Feine moderne Winter- und **Sommer-Paletot-Stoffe,** sowie **neue Winter-** und **Sommer-Anzug-Stoffe, Rock-** und **Hosen-Stoffe,** sowie einzelne kleinere **Reste Tuch** und **Buckskin** in guter Waare (**unter Kostenpreis**).
Desgleichen **wollene Unterjacken-** und **Unterhosen-Flanelle, Futtersachen, echte Sammete, Patent-** und **Halb-Sammete; Herren-Cachenez, Cravatten, seidene** und **wollene Regenschirme** 2c. 2c., andere Gebrauchssachen.
Beste Deutsche Singer-Nähmaschinen, sowie **Handnähmaschinen** mit Doppelsteppstich und einfachem Stich billigst um ganz zu räumen.
Gleichzeitig ersuche ich die geehrten Kunden, welche noch Rechnungen zu reguliren um gefällige Abmachung bis 1. März oder bestimmte Rücksprache bis dahin, da ich später die Einziehung weiter abzugeben beabsichtige.
Benjamin Kundt.

Für mein Materialwaarengeschäft suche einen Lehrling zum baldigen Eintritt.
G. Gerrmann,
Friedrichsmarkt No. 20.

Ein **Lehrling** für's Material-Waaren-Geschäft, der Littauischen Sprache mächtig, kann sich melden bei
Eduard Alberti.

Ein Mädchen in gesetztem Alter, welches die Küche versteht, sich auch zur Wirthschaft eignet, ist zu erfrag. hohe Straße 3, 1 Tr.

Zwei ordentliche, treue, kräftige **Dienstmädchen** werden gesucht; das eine von sofort, das zweite vom 13. oder 15. d. M.
gr. Wasserstr. 22, unten.

Zum 15. März c. wird ein zuverlässiges **Dienstmädchen** mit guten Zeugnissen gesucht Holzstraße 30a, eine Treppe hoch.

Ein fr. möblirtes Zimmer gleich zu verm. Polangenstr. 9, durch. d. Pforte 1 Tr.

Ein möblirtes Zimmer ist zu vermiethen Roßgartenstraße 16.

Ein möblirtes Zimmer ist zu verm. bei Frau **A. Barschat,** Grabenstr. 4. 5.

Eine Hinterstube und Kammer, daselbst Wagenremise und Heuboden zu vermiethen.
Wittwe **Backer,** Linden-Allee 20.

Breite Straße 20 ist eine untere Wohnung zu vermiethen und vom 1. Mai oder später zu beziehen.

Drei Zimmer sind Holzstr 3c. zu verm.

Schlewiesstraße 15, Thüre rechts, ist eine untere separate Wohnung von 3 Stuben, Vorder- u. Hinterhausflur, Küche, Speisekammer, Bodenraum, Garten und Bleiche vom 1. Juni zu vermiethen. Näheres B.-Witte 154, Navigationsschule gegenüber.
Auch ist Eigenthümer willens, das Grundstück Schlewiesstraße 15 unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Eine Hofwohnung billig zu vermiethen.
Karnowsky, Roßgarten.

Die seit zwei Jahren von Herrn v. Zastrow benutzte Wohnung Holzstraße 3b ist anderweitig zu vermiethen.
A. Hoffmann.

Eine bequeme separate Wohnung von 3 Stuben und allem Zubehör billig zu vermiethen durch **C. F. Henseler.**

Die oberen Räume des Speichers neuer Markt Nr. 7 sind vom 1. April ab miethefrei. Näheres bei Herrn W. Hahnau.

Holzstr. 5 ist eine eleg. ob. Wohn. v. 4 Zimmern von gleich oder später zu vermiethen. **H. Rosenbaum.**

Zu vermiethen
zwei **Schüttungsräume** und ein kleiner **Unterraum** im Wirthschaftsgebäude vom 1. April ab, ein trockner gewölbter **Keller** von sofort. Näheres
Marktstraße No. 19.

Meine Wohnung Holzstraße No. 3b. ist sofort zu vermiethen.
v. Zastrow.

Bekanntmachung.
Der zum Verkauf des Grundstücks Kybelken-Grütz No. 1259 auf den 15. März c. anberaumte Termin wird **aufgehoben.**
Memel, den 28. Februar 1879.
Königl. Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.

Konkurs-Eröffnung.
Königliches Kreisgericht zu Memel.
Erste Abtheilung
Memel, den 3. März 1879.
Mittags 12 Uhr,
Ueber das Vermögen des Kaufmanns Friedr. Alb. Helmdach zu Memel ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf **den 28. Februar 1879** festgesetzt worden.
Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Wilhelm Fischer hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 18. März 1879,
Mittags 12 Uhr,
vor dem Commissar, Herrn Kreisgerichtsrath Krieger, im Audienz-Zimmer Nr. 18/19 des unterzeichneten Kreisgerichts anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters sowie über die Bestellung eines einstweiligen Verwaltungsraths abzugeben.
Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis **zum 3. April 1879** einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleich berechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis **zum 15. April 1879** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen sowie nach Befinden zur Bestellung der definitiven Verwaltungspersonals
auf den 13. Mai 1879
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Commissar, Herrn Kreisgerichtsrath Krieger, im Audienz-Zimmer No. 18/19 zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.
Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung bis zum **3. Juni 1879** einschließlich festgesetzt und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin
auf den 17. Juni 1879
Mittags 12 Uhr,
vor dem genannten Kommissar anberaumt, zum Erscheinen in diesem Termin werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Geßner, Schlepps, Lau und Justizrath Toobe zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Memel, den 3. März 1879.

Memel, den 24. Februar 1879.
Die Frühjahrs-Control-Versammlung für den Stadtbezirk Memel findet in nachstehender Weise im Lindengarten (Alexanderstraße) statt:
am Mittwoch, den 5. März c.,
Morgens 9 Uhr,
die Mannschaften mit den Anfangsbuchstaben
A. bis incl. **K.**
Nachmittags 2 Uhr,
die Mannschaften mit den Anfangsbuchstaben
L. bis incl. **S.,**
am Donnerstag, den 6. März c.,
Morgens 9 Uhr,
die Mannschaften mit den Anfangsbuchstaben
T. bis incl. **Z.**
Zur Gestellung hierzu sind verpflichtet die Mannschaften der Reserve (also die in den Jahren 1872 bis incl. 1878 eingetretenen) sowie die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen und der zur Disposition der Truppentheile beurlaubten.
Die Mannschaften der Landwehr (also die in den Jahren 1865 bis 1871 eingetreten sind) stellen sich **nur** zu den Herbst-Control-Versammlungen.
Die schifffahrttreibenden Mannschaften werden im Januar k. J. zur Schiffer-Controlversammlung herangezogen werden.
Die pünktliche Gestellung und Vorlegung sämmtlicher Militärpapiere ist erforderlich. Der Magistrat.

Memel, den 28. Februar 1879.
Bekanntmachung.
Die Communalsteuer-Einschätzungsliste für das Rechnungsjahr vom 1. April 1879/80 wird vom **1. März c. ab bis incl. den 14. März c.** im Communal-Bureau II. des Magistrats zur Einsicht offen ausgelegt werden.
Jeder Steuerpflichtige wird hierdurch aufgefordert, hiervon Kenntniß zu nehmen und seine Bedenken und Ansichten über unrichtige Einschätzung dem Magistrat zum Gebrauche bei der Prüfungs-Commission bis **zum 13. März c.** schriftlich mitzutheilen. Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.

Beilage zu No. 53. des Memeler Dampfboots.

„Memeler- und Grenz-Zeitung."

Dienstag, den 4. März 1879.

** Deutscher Reichstag.

13. Plenarsitzung. Sonnabend, 1. März.

Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 35 Min. Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Verlesung der Interpellation der Abgg. Dr. Thilenius, Dr. Mendel, Dr. Loewe (Bochum), Dr. Zinn, welche lautet:

Wird die Reichsregierung dem Reichstage Mittheilung machen 1) über die gegenwärtige Verbreitung der Pest? 2) über die bisher ergriffenen und etwa noch zu ergreifenden Maßnahmen zur Verhütung einer Einschleppung der Seuche nach Deutschland?

Präsident des Reichskanzleramts Hofmann erklärt sich bereit, die Interpellation sofort zu beantworten. Abg. Dr. Thilenius erinnert in der Begründung der Interpellation daran, daß schon 1876 der jetzige Führer der von der Deutschen Regierung nach Rußland gesandten Commission auf die Möglichkeit aufmerksam gemacht hat, daß in jenen unglaublich schmutzigen und verkommenen Gegenden am Ural leicht die Pest ausbrechen könnte. Es sei die unabweisliche Pflicht der Nachbarländer, Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen und die drohende Gefahr nach Möglichkeit abzuwenden. Nach neuesten Nachrichten sei die Pest sogar schon in Petersburg. Schon 1874 habe Herr Professor Siegmund in Wien vorgeschlagen, eine internationale Seuchenkommission einzusetzen; es empfehle sich, angesichts der letzten Vorgänge diesen Vorschlag wieder aufzunehmen, außerdem neben dem Reichsgesundheitsamt einen Reichsgesundheitsrath, dem wissenschaftliche Autoritäten Deutschlands angehören müßten, zu organisiren. —

Staatsminister Hofmann: Ich glaube im Sinne der Herren Interpellanten zu handeln, wenn ich mich nicht allzustreng an den Wortlaut der Interpellation halte. Was die Verbreitung der Pest anbetrifft, so ist Ihnen ja bekannt, daß im Gouvernement Astrachan im Dez. v. J. eine verheerende Krankheit auftrat, die von den Aerzten als Pest erklärt wurde. Von Wetljanka aus, wo die Krankheit zuerst auftrat, breitete sich dieselbe in einer Reihe von andern Dörfern längs des Wolgaufers aus und nur den sehr energischen Maßregeln der Russischen Regierung ist es zu danken, daß die Pest in jenem Gebiete nicht weiter um sich griff. Es ist ein Militär-Cordon errichtet worden, der das inficirte Gebiet absperrte. Ein zweiter Cordon wurde gezogen, um diejenigen Eisenbahnstationen, welche dem Postgebiet zunächstliegen, abzusperren. Um die Stadt Zaryczin wurde ein besonderer Cordon gezogen. Neuerdings sind diese Maßregeln noch beträchtlich verstärkt worden und es ist gelungen, die Pest auf das ursprüngliche Gebiet zu beschränken und allmälig ganz zu ersticken. Es ist kein Fall bis jetzt mit Sicherheit konstatirt, daß die Pest sich außerhalb des Cordons gezeigt hat. Der Fall aus St. Petersburg, der von dem Herrn Vorredner angeführt war und der in der That geeignet war, große Besorgnisse zu erregen, ist nach den bisherigen Mittheilungen mit Sicherheit nicht als Pestfall zu betrachten. Gleich nachdem die Nachricht von dem Erkrankungsfall in Petersburg kam, telegraphirte die Regierung an die Botschaft in Petersburg, um genaue Mittheilungen zu erhalten. Als Antwort erhielten wir, daß nach sofort angestellten amtlichen Untersuchungen dieser Fall nicht als Pest bezeichnet werden könne. Welche Diagnose die richtige ist, kann die Reichsregierung allerdings nicht entscheiden; sie darf die erste Diagnose nicht unbedingt verwerfen, aber es ist doch auch in der Richtung Vorsicht nöthig, daß man die vielfachen Allarmnachrichten nicht sofort für wahr und richtig hält. Häufig ist der Telegraph zur Verbreitnng völlig unbegründeter Nachrichten benutzt worden; so ließ sich der „Golos" am 8. Januar telegraphiren, in Zaryczin sei die Pest ausgebrochen, und von 189 Erkrankten seien 173 gestorben. Bis heute ist jedoch noch kein Pestfall daselbst vorgekommen. Die Reichsregierung befindet sich in einer sehr schwierigen Situation und ist verantwortlich in doppelter Richtung. Auch die kleinste Nachlässigkeit würde unabsehbare Folgen haben können, vor denen wir unser Deutsches Vaterland zu bewahren verpflichtet sind. Andererseits haben die Absperrungen auch ganz außerordentliche Verluste zur Folge, welche man auch nicht ohne Noth auf Grund von Allarmnachrichten herbeiführen darf. — Was die zweite Frage betrifft, so ordnete schon der Herr Reichskanzler zu Anfang Januar Vorsichtsmaßregeln an. Es kam darauf an, daß wir uns mit der Oesterreichischen Regierung verständigten, weil durch ein gleichmäßiges Vorgehen die Gefahr besser abgewendet werden konnte. Um zunächst sich darüber zu orientiren wurde der stellvertretende Direktor des Reichs-Gesundheitsamtes, Herr Dr. Finkelnburg nach Wien entsendet, wo Bespechungen stattfanden, die zu einer Verständigung führten. Darauf trat hier eine Kommission zusammen, der auch wissenschaftliche Autoritäten wie Herr Prof. Hirsch aus Berlin und Herr Prof. Pettenkofer aus München angehörten. Diese Kommission machte den Vorschlag, durch Entsendung von Aerzten nach dem Pestgebiet sichere Erkundigungen einzuziehen. Als augenblickliche Maßregeln wurden Beschränkungen des Verkehrs von Waaren und Personen vorgeschlagen; in Folge davon wurde die Verordnung die Sie alle kennen, erlassen und die Paßpflicht und sanitätspolizeiliche Inspektionen eingeführt; bei Weiterrücken der Pest soll der Verkehr mit Rußland noch mehr beschränkt und Quarantänen und Militärkordons eingegerichtet werden. Wir wollen jedoch hoffen, daß es nicht nöthig sein wird, diese schärferen Maßregeln zu ergreifen. Der Wunsch der Commission, die Entsendung von Aerzten nach dem Pestgebiet, wurde dadurch ermöglicht, daß die Russische Regierung selbst den Wunsch aussprach, durch Entsendung von Aerzten Ermittelungen anzustellen. Diese Untersuchungskommission ist unter Leitung des Herrn Prof. Hirsch abgegangen, am 9. Februar in Warschau mit den Oesterreichischen Gesandten zusammengetroffen und über Moskau nach Zarizin gereist. Am 22. Februar habe ich noch eine Nachricht von Herrn Hirsch erhalten, welcher in den nächsten Tagen sich ins Pestgebiet zu begeben und nach 20 Tagen Reise und 10 Tagen Quarantäne in Astrachan einzutreffen gedachte. Heute dürfte sich also schon die Kommission im Pestgebiet befinden. Jedenfalls wird sich die Regierung nicht der Sorglosigkeit hingeben und fortwährend ein wachsames Auge wegen der Einschleppung der Pest haben, damit wir für die Zukunft ähnlichen Gefahren vorbeugen. Die Regierung hat schon in Aussicht genommen, die Verhandlungen betreffs der internationalen Seuchekommission wieder aufzunehmen und hofft einen befriedigenden Abschluß zu erhalten. Zwar dürfte der Boden unserer großen Städte etwas weniger geneigt zur Verbreitung der Pest sein, aber die Vermehrung unserer Kommunikationsmittel ist andererseits zu groß, als daß wir uns ganz sicher fühlen könnten. Es wird die Gesundheits-Polizei in jeder Weise verbessert werden und die Regierung wird es an ihrer Pflicht nicht fehlen lassen. (Lebhafter Beifall.)

Auf Antrag des Dr. Mendel tritt das Haus in die Besprechung der Interpellation ein.

Abg. Dr. Mendel fragt, welche Maßregeln die Russische Regierung zu ergreifen beabsichtigt, um zu verhüten, daß die jetzt aus der Türkei zurückkehrenden Russischen Soldaten die drohende Gefahr vermehren. Redner wünscht die Einführung der obligatorischen Leichenschau in den 3 Grenzprovinzen, Preußen, Posen, Schlesien, damit der erste Pestfall sofort konstatirt werden könnte.

Staatsminister Hofmann: Die Russische Regierung hat aber ein Interesse daran, die Gefahr zu vermindern und wird alles thun, was nothwendig ist. Wir müssen hier erst abwarten, was unsere Commission berichten wird; ich glaube nicht, daß in dieser Beziehung ein Grund zur Befürchtung vorliegt. Ich erkläre hierbei gleich, daß die Kommission überall bei den Russischen Behörden das größte Entgegenkommen gefunden hat und zweifle nicht, daß auch über den berührten Gegenstand bereitwilligst Auskunft gegeben werden wird.

Abg. Dr. Thilenius wünscht, daß die Berichte dem Reichstage vorgelegt würden.

Der Gegenstand ist hiermit erledigt und das Haus tritt in die Fortsetzung der ersten Berathung des Etats

Abg. Reichensperger (Crefeld) wendet sich zunächst gegen die Ausführungen Richters in Bezug auf die direkten Steuern. Die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer sei für ihn der Probirstein gewesen für den Werth der direkten Steuern. Diese sei damit für ihn gerichtet. Selbst Dr. Löwe werde wohl jetzt anderer Meinung geworden sein. Darin stimme er mit Richter überein, daß man neben den bestehenden Steuern nicht noch neue — weder direkte noch indirekte — einführen dürfe. Man scheine die Matrikularbeiträge als Sturmbock zu betrachten zur Durchführung anderer Pläne, denn von keiner Seite sei bisher auch nur der Versuch gemacht worden, um eine gerechtere Vertheilung derselben herbeizuführen, sie einigermaßen erträglich zu machen. Er halte die Matrikularbeiträge für eine Schutzwehr gegen die Centralisation; sie seien dazu da, den Föderalismus zu stärken, auf welchem das Deutsche Reich verfassungsmäßig aufgebaut ist. Die Entlastung der Bürger von den gegenwärtigen Steuerlasten müsse nach den verschiedensten Seiten hin zur Durchführung gebracht werden, im Reiche, im Staate und in der Commune, eine Abwälzung der Lasten von der einen Seite nach der andern hin sei keine Erleichterung. So lange indeß an eine Herabminderung des Armeebudgets nicht herangetreten werde, so lange sei an eine Steuerentlastung nicht zu denken. Man sollte nicht immer von der Opferfähigkeit sprechen, sondern auch auf die Opferfreudigkeit einige Rücksicht nehmen. Man zahlt in Deutschland eben Steuern, weil man sie eben zahlen muß. Der Kulturkampf macht die schweren Lasten, welche auf dem Volke ruhen, doppelt schwer, deshalb richte er an das Haus die dringende Bitte, Deutschland vor Allem auch von diesem Drucke zu befreien.

Bundes-Commissar Geh. Rath Huber giebt mit Bezug auf eine Aeußerung des Abg. Richter in der gestrigen Sitzung einige Erläuterungen zu den Einnahmen aus der Rübenzucker- und der Branntweinsteuer.

Abg. Rickert erklärt sich mit dem Antrag Rieper einverstanden, welcher den Etat der Post- und Telegraphenverwaltung an eine besondere Commission verweisen will. Auch er wünsche die Beilegung des Culturkampfes, hierzu könne aber der Vorredner viel eher beitragen als er (Redner). In Bezug auf die Mahl- und Schlachtsteuer sei er noch nicht bekehrt und noch ebensolcher Ketzer wie früher. Wenn der Vorredner behauptet, dieselbe habe keinen Einfluß auf die Fleisch- und Brodpreise gehabt, so schlage er der Thatsache in's Gesicht. Was den Militairetat anlangt, so sei derselbe gradezu monoton und langweilig, er wünsche aber ihn noch recht lange Jahre so zu sehen. Für eine gemeinsame Abrüstung der Europäiischen Armeen werde er sich ebenfalls erwärmen können, er müsse aber die Anregung dazu dem Reichskanzler überlassen; es scheine ihm aber der gegenwärtige Augenblick wenig geeignet dazu zu sein. Man dürfe deshalb dem Volke nicht Aussicht machen, welche man nicht verwirklichen könne. Dem Abg. Lucius stimme er bei, daß man der Marineverwaltung nicht allzu große Schwierigkeiten machen dürfe, um unsere Marine nicht in der Entwickelung zu stören. Dem Chef der Marine gegenüber aber müsse man den finanziellen Standpunkt des Landes zur Geltung bringen. Der Bau der Schiffe müsse mit der Ausbildung der Mannschaften gleichen Schritt halten, das heißt, wir müssen langsamer bauen. Auch der Etat der Post- und Telegraphenverwaltung bedürfe namentlich in Bezug auf das Extraordinarium einer sorgfältigen Prüfung. Auch der Generalpostmeister müsse auf die finanzielle Lage Rücksicht nehmen. Bei Errichtung neuer Post- und Telegraphenstationen müsse man ein langsameres Tempo einschlagen; ebenso müsse in dem Eisenbahnbau in den Reichslanden eine größere Sparsamkeit Platz greifen und das Secundärbahn-System mehr zur Geltung kommen. Er freue sich, daß alle Redner darin übereinstimmen, daß man im Extraordinarium alles Ueberflüssige beseitigen müsse, um wenigstens hier Ersparnisse herbeizuführen; er hoffe, daß die Kommission sich dieser Aufgabe mit großer Sorgfalt unterziehen werde. In Bezug auf den Reichs-Invalidenfonds hofft Redner, daß die Regierung dafür Sorge tragen werde, den gegenwärtigen sicheren Zinsenvertrag diesem Fonds zu erhalten. Im Widerspruch zum Abg. v. Minnigerode hält Redner unsere Finanzlage noch immer für eine solche, daß man darauf stolz sein könne. Haben wir auch keine Reserven, so habe man den Invalidenfonds und den Kriegsschatz und unsere Finanzlage beruhe überhaupt auf so gesunden Grundlagen, daß sich jeder Staat glücklich schätzen würde, wenn er sich in ähnlicher Lage befände. Wenn jetzt so sehr von der konservativen Partei betont würde, man müsse die eigenen Einnahmen des Reiches vermehren, so erinnere er daran, daß diese Forderung von der national-liberalen Partei schon seit Jahren erhoben worden; aber ohne konstitutionelle Garantien sei eine Steuerreform schlechterdings unmöglich; Herr v. Minnigrode wünsche aber nicht nur die gegenwärtige Finanznoth zu beseitigen, sondern mit derselben zugleich auch die verfassungsmäßigen Garantien, die gegenwärtig in den Matrikularbeiträgen der Volksvertretung zustehen. Die konservative Partei thue das Möglichste, um den Werth der directen Steuern herabzusetzen. Seine Partei habe ja alljährlich die Regierung aufgefordert, mit einem Steuerreformplane vorzugehen; aber aus der Finanznoth eines Jahres könne man doch nicht die Nothwendigkeit einer Steuererhöhung herleiten. Steuervorlagen zu machen sei Aufgabe der Regierung, der Reichstag habe nur eine Kritik an dieselben zu legen. Herrn Lucius gratulire er zu den Ansichten über die beabsichtigte Steuerreform. Auf dem Boden, den Herr Lucius eingenommen habe, lasse sich eine Einigung herbeiführen. Die Preußische Steuerverfassung sei trotz ihrer Fehler die respectabelste der Welt und andere Länder suchen derselben nachzuahmen. Es wäre ein verhängnißvoller Fehler, wenn wir jetzt die Früchte aus derselben verwerfen wollten. Seine Partei sei gern bereit, für eine mäßige Erhöhung der indirekten Steuern einzutreten; aber die Behauptung, daß die direkten Steuern so überaus drückend geworden, sei unzutreffend. Drückend seien nur die kommunalen Abgaben. Die Finanzlagen des Staates und auch der Kommunen lediglich auf indirekte Steuern zu gründen, wäre ein verhängnißvoller Fehler. In guten, glücklichen Zeiten würde man Ueberschüsse haben und in Zeiten der Noth würde man wieder zu den zuverlässigern direkten Steuern greifen müssen. Man möge daher auf diesem Wege nicht zu weit gehen, sondern durch ein gegenseitiges Entgegenkommen eine Vereinigung zu erreichen suchen.

Abg. v. Kardorff erkennt an, daß der Druck der Steuerlast in den Kommunen liegt. Man müsse deshalb den Versuch machen, einen Theil der indirekten Steuern nutzbar zu machen für die Kommunen. Für die Wiedereinführung der Mahl- und Schlachtsteuer in den Kommunen würde auch er nicht seine Hand bieten, aber nichts destoweniger behaupte er, daß die Belastung der ärmeren Bevölkerung durch diese Steuer eine unmerkliche war. Eine Erhöhung der indirekten Steuern um 25 Proz. würde sich daher keineswegs so fühlbar machen als dies

bei den direkten Steuern der Fall sein würde. Darüber kann heute ein Zweifel nicht obwalten, daß unsere wirthschaftlichen Zustände keine normalen seien. Wenn gesagt worden, ähnliche Zustände beständen in der ganzen Welt, namentlich aber in Amerika, so bestreite er, daß die Ursachen der Krisis in Amerika die gleichen seien, wie hier; sie seien zum Theil gegensätzliche und seine Meinung gehe dahin, daß die Krisis in Amerika innerhalb eines Jahres beseitigt sein werde, während sie bei uns nur durch Aenderung unseres Zoll- und Wirthschaftssystems gehoben werden könne. Redner geht sodann auf die Frage des Schutz- und Freihandelssystems sehr ausführlich ein und kommt zu dem Schluß, daß der wirthschaftlichen Reform ein sehr viel größerer Werth beizumessen, als der finanziellen Reform und hofft er, daß sich über diese Wahl eine Einigung werde herbeiführen lassen.

Abg. Dr. Bamberger vertheidigt die bisherige Zollpolitik Deutschlands; 1865 konnte Deutschland hinter den anderen Staaten nicht zurückbleiben und mußte ebenfalls das System der Handelsverträge und geringeren Tarifsätze beginnen. Die anderen Staaten, wie z. B. Schweden und die Schweiz haben noch viel größere Krisen durchzumachen als wir. Diese Handelskrisen sind ja nicht neu; schon zu der Medizäerzeit und im vorigen Jahrhundert zur Zeit Law's entstanden Krisen, die seither in gewissen Perioden wiederkehren. Mit Frankreich können wir uns in keiner Weise vergleichen; als Paris 150,000 Seelen hatte und eine berühmte Universität besaß, war Berlin noch ein unbekanntes Fischerdorf. Die Verhältnisse Frankreichs sind in klimatischer, politischer und kultureller Beziehung so ganz andere, daß wir noch gar nicht an den Französischen Nationalwohlstand denken können, dessen Größe die ganze Welt und die Franzosen selbst überrascht. Redner polemisirt gegen die einzelnen Ausführungen des Abg. v. Kardorff und zitirt mehrere frühere Aussprüche der Abgg. Dr. Friedenthal und Windthorst, welche beide sich gegen Einführung von Schutzzöllen aussprechen. — (Der Reichskanzler Fürst Bismarck tritt in's Haus). — Man verspricht jetzt der Agrikultur und zugleich der Industrie Hülfe durch hohe Zölle; einer von beiden wird aber dabei betrogen (Sehr gut! links); denn beiden zusammen kann man nicht helfen, wenn nicht die Zölle neutralisirt werden. Wenn Herr v. Kardorff sagt, wir brauchen jetzt Getreidezölle, weil wir so viel Eisenbahnen haben, so ist des Pudels Kern: Wir müssen den ganzen Verkehr abschaffen (Heiterkeit, Gelächter rechts). Man will jetzt das Deutsche Volk glücklich machen, durch Besteuerung und Vertheuerung, oder wie es ein agrarisches Blatt ausdrückte „der Reichskanzler wird seine Pandorabüchse über das Land ausschütten." (Große Heiterkeit). Man darf nicht auf den Deutschen Handel geringschätzend herabsehen; in den Deutschen Seestädten ist, als die Deutsche Flagge sich auf allen Meeren frei zeigen durfte, der Herr Reichskanzler geradezu vergöttert worden. (Heiterkeit). Man kann zwar von den leitenden Persönlichkeiten nicht ganz spezielle nationalökonomische Kenntniß verlangen, aber man muß doch den leitenden Gedanken haben, man muß wissen was gut und schlecht ist. Der von uns gestern angenommene Weltpostvertrag zeigt die Richtung, in der die Welt vorwärts geht. (Sehr gut! links). Die Freiheit des Verkehrs ist das, was uns am ersten Noth thut. Wenn immer die Rede davon ist, das Reich auf eigene Füße zu stellen, so glaube ich, daß es nicht sehr fest stehen wird, wenn man ihm die guten Grundlagen entzieht. (Beifall links).

Mit verschiedenen persönlichen Bemerkungen wird die erste Berathung des Etats geschlossen und die Anträge Rickert und Nieper auf theilweise kommissarische Vorberathung des Etats angenommen. Damit ist die Tages-Ordnung erledigt. Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr; Gesetzentwurf betreffend die Strafgewalt des Reichstages. Schluß $3^3/_4$ Uhr.

Der Erbe von Syberg.

Roman von Emil König.

(Fortsetzung.)

„Ich glaubte, meine nächste und doch sehr ungewisse Zukunft und die Gefahren, denen ich entgegengehe, würden und müßten Dir naturgemäß mehr und größere Sorgen verursachen, als der bedauernswerthe Stolz meines Großvaters." Er sagte das mit leisem Vorwurf. Dann fuhr er fort: „Und nun, Geliebte, frage ich Dich, hast Du die erforderliche Geduld, eine Trennung muthig zu ertragen, willst Du, im Vertrauen auf meine Liebe, meiner Zurückkunft harren? Willst Du indessen Deinen alten Vater auf mein späteres Kommen vorbereiten?"

Sie wechselte die Farbe mehrmals und erst als er die Frage zärtlich und dringend wiederholte, entgegnete sie gepreßt:

„Ja, ich bleibe Dein!"

Berauscht von diesen Worten, zog Fritz sie in seine Arme, und als sie in ihm die Freude strahlenden Augen blickte, da gab sie sich selbst noch einmal der kurzen Lust des Augenblicks hin. Die Macht seiner äußeren Erscheinung, sein geistiges Uebergewicht wirkten so sehr auf Helene, daß sie so lange sie unter dem Zauber seiner Gegenwart stand, ihm nur innig ergeben sein konnte.

Die kurze Mußezeit, über welche sie zu verfügen hatte, war indessen abgelaufen. Der Augenblick des Scheidens erschien. Es war bitter, bitterlich schwer für Fritz; weniger für sie. Sie ermuthigte und tröstete ihn mit Schmeichelworten und Betheuerungen und er schämte sich fast seiner Rührung.

„Auf Wiedersehen!" sprach das schöne Mädchen, als sie zum letztenmale den Kuß des Geliebten empfing.

„Auf Wiedersehen!" klang es in seiner Seele wieder, als er gegen Abend sein Roß bestieg und sie ihm vom Fenster ein Lebewohl zuwinkte.

XIV.

In seinem Zimmer auf Syberg saß Baron Egon vor seinem Schreibtisch und blickte unverwandt auf das über demselben hängende Bild seines Sohnes. Das liebe, freundliche Gesicht sah wunderbar verklärt aus in der eigenthümlichen Beleuchtung und rief längst vergangene Zeiten zurück in seine Erinnerung. Wie hatte er den Knaben geliebt, wie ihn geschirmt als den Letzten seines Stammes. Mit welchem Stolz hatte er auf den Träger seiner Hoffnungen geblickt! Und nun mußte es erlöschen, das alte edle Geschlecht, verschwinden durch den unbeugsamen Trotz dessen, der zu dem Bilde seines Sohnes emporschaute.

Sofort nach seiner Ankunft aus Berlin war der Baron nach dem Grabgewölbe gegangen. Dort hatte er lange an dem steinernen Sarge Udo's gesessen, dann hatte er die Gallerie seiner Ahnen durchgemustert und sein Blick war haften geblieben auf dem Bilde des zuletzt Heimgegangenen, und endlich saß er wieder vor dem Bilde in seinem Zimmer und gedachte wieder und immer wieder des jungen schmucken Offiziers von den Garde-Dragonern. Wie ähnlich er dem Verblichenen war — und — er gestand es sich selber ein, — wie stolz und selbstbewußt hatte der junge Mann bei aller Herzensgüte, die in seinem Gesichte lag, dreingeschaut.

Baron Egon war von Berlin in großer Eile abgereis't; es galt, einer Schwäche zu entrinnen. Mit eisernem Willen hatte er die Regungen seines Herzens bezwungen, den frischgrünenden Zweig seines alten Stammes mit eigener Hand abgerissen und zertreten, gethan, was er für die Pflicht hielt; jetzt stand er ermattet still nach dem Leide, welches er sich selbst angethan hatte. Denn, mochte es immerhin ein unedles Reis sein, schön und herrlich war es doch; es hätte einen gar frischer Zweig abgegeben an dem alten, morschen Stamme. Er gedachte der jugendkräftigen Erscheinung und schüttelte kummervoll sein greises Haupt. Aber ein Bauer! — Welch ein niedriger Stand!"

Er sah seine Nachkommen mit schwieligen Händen, angethan mit dem blauen Kittel der Bauern der Börde, eine traurige Nachbildung jener Helden und edlen Frauen, die stumm und ernst im Ahnensaal auf den gegenwärtigen letzten Sprossen des Geschlechtes blickten. Nein, lieber allein bleiben, als unter solcher Verwandtschaft, lieber unter ebenbürtigen Fremden, als unter Menschen, welche sich nach seiner Meinung nie vom Staub der Niedrigkeit befreien konnten, einsam war der alte Mann, einsam und verlassen; den letzten Sohn hatte er seinem Vorurtheile geopfert und dann hatte der Tod ihm auch Diejenigen genommen, die er mit eigenmächtigem Willen als Ersaß sich gewählt hatte. Aber noch immer hielt er unbeugsam an seinem Vorurtheil fest. Eher wäre er gestorben, als daß er seinen Enkel anerkannt hätte.

Annas Gatte, der Major v. Kaiserberg, auf dessen ältesten Sohn Baron Egons Reichthum und selbst sein Name vererben sollte, war schon nach sechsjähriger Ehe gestorben, ohne einen männlichen Erben zu hinterlassen. Das war ein schwerer, harter Schlag für den Baron Egon gewesen. Er hatte sich an Kaiserberg so gewöhnt, wie noch an keinen Menschen, und der Major hatte es bei all seiner Herzensgüte verstanden, sich die tyrannische Natur des Schloßherrn von Syberg fernzuhalten.

Er hatte Anna zwar nicht das Glück, welches sie an Udos Seite zu erringen gehofft hatte, gewähren können, immerhin war ein stilles Genügen, ein häuslicher Frieden in ihrer Ehe mit dem redlichen, verständigen Manne eingekehrt.

Er hatte Reiz und Wechsel in das einförmige Leben auf Syberg gebracht. Der geringe Umgang, den er und seine Familie gepflegt hatten, war ein gewählter gewesen. Rasch war der gemüthvolle, vielseitig begabte und gebildete Mann die Seele des Hauses geworden, geschätzt von seiner Gattin, geachtet vom alten Freiherrn und geehrt und geliebt von der Dienerschaft.

Leider hatte Anna ihrem Gemahl nur ein Mädchen geschenkt, ein Unglück traurigster Art für den Baron Egon.

Indessen die beiden Gatten waren jung und der Freiherr hielt sich noch nicht für so alt, um nicht mit Ruhe die Geburt eines Knaben erwarten zu können. Allein im Rathe der Vorsehung war es anders beschlossen, Kaiserberg starb plötzlich an einem Lungenschlag.

Anna betrauerte den Gatten tief und innig, Baron Egon dagegen mit grollendem Schmerz; denn mit Kaiserberg gingen wieder alle seine Hoffnungen zu Grabe, außerdem verlor er in ihm den Sohn, den Freund, den unentbehrlichen Gesellschafter. Daß Anna keine zweite Heirath schließen würde, war vorauszusehen, und der stolze Greis, ermüdet im Kampfe mit dem Schicksal, machte keine neuen Pläne mehr.

Abermals kehrte tiefe Stille auf Syberg ein, welche nur hin und wieder durch das fröhliche Jubeln einer Kinderstimme unterbrochen wurde. Anfangs mochte der alte Mann, dessen Erwartungen so getäuscht worden waren, das Kind nicht leiden, allein das Mädchen war nicht furchtsam und blöde, wie es die Mutter gewesen war, sondern keck und dreist.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

* Der Regierungspräsident von Westarp in Gumbinnen ist nach langen schweren Leiden am letzten Freitag gestorben.

* Von dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen ist unter Zustimmung des Provinzialraths für den Umfang der Provinz Ostpreußen unterm 18. Februar eine Polizeiverordnung, betreffend das Brennen der von Königl Landbeschälern gefallenen Füllen mit dem Gestütszeichen erlassen worden. Darnach dürfen in den Terminen, welche zum Brennen der Füllen mit dem Landgestütszeichen — der Königl. Krone — angesetzt, nur die Füllen zum Brennen vorgeführt werden, welche von Königl. Landbeschälern gefallen sind. Wer dieser Vorschrift zuwiderhandelt und jeder, welcher das Brandzeichen des Königl Landgestüts für ein von einem Privathengst gefallenes Füllen erschlichen hat, verfällt für jedes Füllen, welches dem Verbot zuwider zum Brennen vorgeführt oder zur Ungebühr mit dem Brandzeichen des Königl. Landgestüts versehen worden ist, in eine Geldstrafe bis zu 30 Mark.

* In den Jahren 1875, 1876 und 1877 sind in den Provinzen Ost- und Westpreußen folgende Deich- und Meliorationsarbeiten in Angriff genommen bezw. ausgeführt: Für die Eindeichung des Memel-Delta ist ein Projekt ausgearbeitet, nach welchem 42—50,000 Mtr. mit einem Kostenaufwande von 1,110,000 Mk. ausreichenden Deichschutz erhalten werden. Ueber einen Plan, das 14,000 Mtr. umfassende Insterthal, welches an fortschreitender Versumpfung leidet, zu entwässern, schweben Verhandlungen. Die Senkung des Maurer-Sees und dessen Verbindung mit der oberen Alle durch einen Schiffahrtskanal ist in Vorbereitung — An der Weichsel und Nogat abwärts ihres Theilungspunktes hat die Regulirung der Deichverhältnisse der großen Niederungen im Wesentlichen Abschluß gefunden. Dessenungeachtet sind die Niederungen noch bedeutenden Gefahren durch das Hochwasser ausgesetzt und sind deshalb neue umfassende Regulirungspläne aufgestellt worden. Nach dem einen derselben soll mit einem Kostenaufwande von 28,154,000 Mk. die Nogat wie die Weichsel so regulirt werden, daß sich das Hochwasser auf beide Flüsse entsprechend vertheilt.

Tilsit, 2. März. Heinrich Kiewel und Frau sollen laut Zeitungsnachrichten an Bord des Hamburg-Amerikanischen Post-Dampfers „Suevia" in Newyork betroffen und durch den Deutschen Konsul verhaftet sein. Die „Suevia" ging am 5 Febr. von Hamburg ab, traf am 7. Febr. in Havre ein und ging am 9. Febr Mittags von dort mit den Flüchtigen nach Newyork wieder in See. Die Reise der Suevia dauerte sehr lange, denn ihr Eintreffen in Newyork wurde erst am 24. Febr. telegr in Hamburg gemeldet Am 26. Febr. soll dann die Nachricht von der Verhaftung des Kiewel eingegangen sein. Bei den Verhaftungen, die vier große Wechselschulden machten und selbst die langjährigen sauren Ersparnisse ihrer Ladenmädchen an sich rissen, soll nur eine verhältnißmäßig geringe Summe Geldes vorgefunden sein. Die „Tils. Ztg.", welcher wir diese Notiz entnehmen, bemerkt dazu: Bei der hiesigen Staatsanwaltschaft ist von der Abfassung des Kiewel noch nichts offiziell bekannt; noch weniger, welche Summe man bei ihm vorgefunden hat.

M. Insterburg, 2. März. Die verflossene Woche hat auch in unserer Stadt ein munteres Fastnachtsleben entfaltet. Theatralische Vorstellungen heitern Charakters, urkomische Narrenscherze und fröhlicher Tanz wechselten ab und verscheuchten den Theilnehmern die düstern Schatten der Zeit und der Noth. Die Reihe dieser Belustigungen wurde durch das Stiftungsfest des Handwerker-Vereins eröffnet; unmittelbar daran schloß sich der vom hiesigen Sänger-Verein arrangirte „Kappenabend". Dieser bot etwas hier noch nicht Dagewesenes dar Ueber 300 „Narren" hatten sich im Schützenhause eingefunden. Eingeleitet wurde das Fest durch die Ansprache des Prinzen Karneval an die versammelte Narrheit, dann folgten die Leistungen des Festcomitees auf dem Gebiete des Narrenthums, die Vertheilungen von Orden an hervorragende Narren, z. B. des „Schweineordens", des „Entenordens" an Zeitungsreporter für die noch nicht in die Welt gesetzten Enten 2c. Alles dies brachte die Narren in die heiterste Stimmung Doch wir verlassen die Narren, um eines in der Mitte der verflossenen Woche gegebenen Liebes-Theaters zu Gunsten der Kleinkinder-Bewahranstalt zu gedenken; dies thun wir um so freudiger, als dies von echter Humanität geleitete Unternehmen aufs eifrigste unterstützt wurde und für den edlen Zweck eine Netto-Einnahme von 500 Mk. verschaffte. Den Schluß der Vergnügungen bildete das Winterfest des Gewerbe-Vereins. Eine größere Menge Vergnügungslustiger haben wir in unserer Stadt noch nie beisammen gesehen. Die weiten Räume vermochten kaum die Zuströmenden zu fassen Ueber 1000 Personen gaben sich der ungetheilten Festfreude hin. Und das Alles in einer Zeit der drückendsten Geschäftsstille? Es geschieht in der fröhlichen Hoffnung auf bessere Lage, in dem Bewußtsein, daß durch Verzagtheit die Zeiten niemals gebessert, durch mäßige Fröhlichkeit nicht verschlechtert werden können! Was die geschäftliche Lage unserer Stadt betrifft, so haben die Väter derselben in den letzten Tagen bei Gelegenheit der Berathung des Etats für das kommende Wirthschaftsjahr recht schwere Stunden gehabt; denn unter jedem Titel sind erhebliche Mehrforderungen zu verzeichnen, welche von den Steuerzahlern wohl oder übel aufgebracht werden müssen. Während die Einnahmen durch die herrschende Geschäftsstille sinken, steigen andererseits die Bedürfnisse der Gemeinde in rapider Weise. An direkten Steuern hat die Stadt für's laufende Jahr 87,600 Mark und zwar 4600 Mark mehr als im Vorjahre aufzubringen. Davon sind von 665 Gewerbetreibenden 17,889 Mark Gewerbesteuer zu entrichten. Die Einkommensteuer beläuft sich auf 19,458 Mark, die Klassensteuer auf 28,961 Mark, die Gebäudesteuer auf 16486 und die Grundsteuer auf 3941 Mk. Die Gemeindesteuer mußte um 50% erhöht werden und beträgt für's künftige Jahr 152,429 Mark. Wenn zu dieser Summe die Verwaltung der Königl. Ostbahn und die Bank-Commandite zusammen 32,210 Mk. beizutragen haben, so müssen doch von der steuerpflichtigen Gemeindemitgliedern 120,219 Mk aufgebracht werden. — Zu der in der verflossenen Woche in Königsberg stattgefundenen Lehrerinnenprüfung hatte das mit der hiesigen höheren Töchterschule verbundene Lehrerinnen-Seminar 7 junge Damen entsendet. Nach einem heut an den Director Herrn Görth gerichteten Telegramm haben alle die Prüfung bestanden.

√ **Pillau,** 1. März. Bei einer vor Kurzem hier stattgefundenen Submission auf die Lieferung von 7500 kg Petroleum, 1500 kg Rüböl, 4 00 kg Maschinenbaumöl, 3500 kg Rindertalg und 1750 kg Putzheede wurden offerirt: Petroleum zum Preise von 26—28 Mk. pro 100 kg, Rüböl zu 70—72 Mk. pro 100 kg, Maschinenbaumöl zu 84—120 Mk. pro 100 kg, Rindertalg zu 84—89 Mk. pro 100 kg, Putzheede zu 66—90 Mk pro 100 kg. Für die Lieferung von Maschinen- und Schmiedekohlen wurden gefordert: pro 100 kg Maschinenkohlen 1,60 Mk, 1,40 Mk., 1,52 Mk., 1,46 Mk. und zwar aus den Gruben Castle Eden, Davisons West Hartley, Bebside West Hartley, Haswell Shildon 2c., pro 100 kg Schmiedekohlen wurden gefordert: 1,40 Mk., 1,23 Mk., 1,50 Mk. 1,45 Mk. — Am 23 v. M. fand zu Ehren des nach Saarlouis versetzten Commandanten hiesiger Festung, Herrn Oberst Kramer, und des nach Memel versetzten Herrn Major Sabinski in dem oberen Saale des British Hotel hierselbst ein Souper statt, bei welchem sich außer den Herren Offizieren auch eine große Zahl von Civil-Personen betheiligten. Eine große Ueberraschung bereitete den Anwesenden die reich geschmückte Tafel, zu der ein hiesiger Blumenfreund den schönsten Theil seiner fremdländischen Gewächse zuvorkommend hergegeben hatte.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.